

YVES SAINT LAURENT

**GUTE KLEIDUNG
IST DER
SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK.**



MODEWAGENER

DREIMAL IN BADEN-BADEN

WWW.WAGENER.DE

Teodor Currentzis
Utopia Orchestra
Bruckner: Sinfonie Nr. 9

26.10.2024

BESONDERER DANK GILT UNSEREN FÖRDERERN
KLAUS NUSSBAUM UND GABRIELA SCHÄTZLE



FESTSPIELHAUS
BADEN-BADEN

Die gemeinnützige Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden wurde im Jahr 2000 von engagierten Musikliebhaberinnen und Musikliebhabern gegründet und ermöglicht seitdem den privaten Betrieb des Festspielhauses Baden-Baden.

UNSER GROSSER DANK GILT

Frieder und Elke Burda
Ladislau und Annemarie von Ehr
Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska
Anneliese Grenke
Wolfgang Grenke
Henriette und Paul Heinze Stiftung
Klaus-Georg Hengstberger
Klaus und Hella Janson
Sigmund und Walburga Maria Kiener
Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner
Albrecht und Christiane Knauf
Karlheinz und Dagmar Kögel
Ralf Kogeler
Ernst H. und Helga Kohlhage
Richard und Bettina Kriegbaum

Christine und Klaus-Michael Kühne
Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll
Frank und Annerose Maier
Klaus und Kirsten Mangold
Hugo und Rose Mann
Reinhard und Karin Müller
Wolfgang und Françoise Müller-Claessen
Dr. August Oetker KG
Hans R. Schmid und Mary Victoria Gerardi-Schmid
Franz Bernhard und Annette Wagener
Rainer Weiske und Brita Wegener
Horst und Marlis Weitzmann
Beatrice und Götz W. Werner
Sowie vier ungenannten Stiftern

IN MEMORIAM:
THEO UND GABI KUMMER, MARGARETE STIENEN,
WALTER VEYHLE, ALBERTO VILAR

SIEBEN TAUSEND DREIHUNDERT DREIUND VIERZIG

Pfeifen und 103 Register hat die große Orgel in der Kirche des Stifts St. Florian bei Linz. Anton Bruckner trat dort 1845 eine Stelle als Hilfslehrer an, 1848 wurde er provisorischer, 1851 regulärer Organist. Auf eigenen Wunsch wurde Bruckner in St. Florian beigesetzt. Sein Sarkophag steht direkt unter der riesigen Orgel.

Herausgeber Festspielhaus und Festspiele Baden-Baden gGmbH
Beim Alten Bahnhof 2, 76530 Baden-Baden, Rüdiger Beermann (verantwortlich) Texte Dariusz Szymanski, Matthias Corvin Redaktion Wolfgang Müller Grafik Monica Michel Druck Druckerei Ganz, Baden-Baden Bild- und Literaturhinweise beim Herausgeber, Änderungen und Druckfehler vorbehalten.

SEHR GEEHRTE KONZERTBESUCHERINNEN UND
KONZERTBESUCHER,

Utopien sind gefragt, aber es gibt nicht mehr viele. Man geht die Dinge lieber pragmatisch an. Teodor Currentzis stellt im Festspielhaus ein Orchester vor, in dem Utopie und Pragmatismus nun doch einmal zusammentreffen: Die Utopie von einer besseren Welt, zu der gerade die letzte Sinfonie von Anton Bruckner eine Brücke zu schlagen scheint. Und der Pragmatismus, ganz einfach die besten Musikerinnen und Musiker, mit denen der Dirigent je zusammengearbeitet hat, einzuladen und zu einem Klangkörper zu formen.

Begrüßen wir das Utopia Orchestra in Baden-Baden und freuen wir uns auf die Interpretation einer Sinfonie, die Orchester – und in gewisser Weise auch uns Zuhörer – über sich hinauswachsen lässt.

KLAUS NUSSBAUM UND GABRIELA SCHÄTZLE
FÖRDERER DES FESTSPIELHAUSES





Wer für Majestäten komponiert – seien sie himmlisch oder irdisch – kann auf Pauken nicht verzichten. In Bruckners Musik spielen diese Instrumente eine herausragende Rolle. Eine Quelle der Inspiration könnte diese besonders schöne Pauken-Putze gewesen sein. Sie ziert das prunkvolle Bett im Prinz-Eugen-Zimmer des Stifts St. Florian. Bruckner sang im Knabenchor von St. Florian und verbrachte dort als Organist prägende Jahre.

Teodor Currentzis Dirigent
Utopia Orchestra

Anton Bruckner (1824–1896)

Sinfonie Nr. 9 d-Moll

- I. Feierlich, Misterioso
- II. Scherzo. Bewegt, lebhaft – Trio. Schnell
- III. Adagio. Langsam, feierlich

Einführung 16.40 und 17.10 Uhr
Referent: Dariusz Szymanski
Beginn 18 Uhr
Ende ca. 19 Uhr
Keine Pause

Von Ton-, Film-, Video- und Fotoaufnahmen bitten wir abzusehen.
Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten.

Programmheft plus

Das „Programmheft plus“ mit Wissenswertem zur Veranstaltung ist jederzeit für Sie abrufbar bei www.festspielhaus.de auf der Veranstaltungsseite und im Online-Programmarchiv unter www.festspielhaus.de/programmhefte.



DER KÜRZESTE WEG INS FESTSPIELHAUS



AB SOFORT

Die Festspielhaus-App für Ihr Handy – mit Neuigkeiten und allen Angeboten. So haben Sie Ihre Tickets in der Tasche!

Newsletter und Social Media

Hier erfahren Sie Neuigkeiten zuerst. Melden Sie sich für unseren kostenlosen Newsletter an und folgen Sie uns in den sozialen Medien:
www.festspielhaus.de/newsletter



**Kultur verbindet –
Sparkasse**

**Weil's um mehr
als Geld geht.**

Wir machen uns stark für alles, was im Leben wirklich zählt. Für Sie, für die Region, für uns alle.

Mehr auf www.spk-bbg.de



Sparkasse
Baden-Baden
Gaggenau

Die Sinfonie Nr. 9 d-Moll, seine letzte, komponierte Anton Bruckner zwischen 1887 und 1894 in Wien. In ihr zieht er das sinfonische Fazit seines Schaffens. Das dreisätzig Werk blieb unvollendet, Bruckner starb über den Skizzen zum Finale. So fand die Uraufführung erst nach seinem Tod statt, 1903 in Wien unter Ferdinand Löwe. Der Bruckner-Schüler hatte die Partitur allerdings eigenmächtig retuschiert. Der mit einem gigantischen Adagio endende Torso erklang erstmals in originaler Klanggestalt am 2. April 1932 mit den Münchner Philharmonikern unter ihrem damaligen Chefdirigenten Siegmund von Hausegger. „Da offenbarte sich ein bis dahin nie gehörter Bruckner, öffneten sich die Blicke in neue Welten“, berichtete der Zeitzuge und Bruckner-Herausgeber Leopold Nowak.

Matthias Corvin



Anton Bruckner
in seinen letzten
Lebensjahren

FOTO: AKG-IMAGES

„Sehen Sie, ich habe bereits zwei irdischen Majestäten Symphonien gewidmet, dem armen König Ludwig als dem königlichen Förderer der Kunst, unserem erlauchten, lieben Kaiser als der höchsten irdischen Majestät, die ich anerkenne, und nun widme ich der Majestät aller Majestäten, dem lieben Gott, mein letztes Werk und hoffe, dass er mir so viel Zeit schenken wird, dasselbe zu vollenden.“

Anton Bruckner, der diese Worte kurz vor seinem Tod ausgesprochen haben soll, starb über den letzten Skizzen. Die Neunte wird meist, wie heute im Festspielhaus, in drei Sätzen aufgeführt, seltener mit rekonstruiertem Finale. Die Majestäten König, Kaiser, Gott thronen über den Sinfoniegeschwistern 7, 8 und 9. Der unvollendet gebliebene Schluss-Satz der Neunten sollte die Hauptthemen der drei, mit weiteren Zitaten geistlicher Werke Bruckners, in einer Fuge engführen.

Etwa 15 Jahre zuvor hatte der Komponist den Moment seines Ablebens anvisiert. Wie auf einer Landkarte steckte er diese Dauer mit den geplanten Entstehungszeiten der drei Sinfonien ab. Dass eine zehnte nicht angedacht wurde, liegt an Ludwig van Beethoven, der neun Sinfonien schrieb. Er war die vierte Majestät, die Bruckners Ideen lenkte.

Wie die Neunte von Beethoven steht auch die von Bruckner in d-Moll. Auch bei ihm müssen nach einem Spannungsanstieg erst tremolierte Nebel aufreißen, bevor das Hauptthema erscheint. Ein Totem – es wird, wie bei Beethoven, bei seinem zweiten Auftreten noch erschütternder wirken. Beim dritten Mal, am Ende des ersten Satzes, sind seine Teile neu zusammengesetzt. In allen Sinfonien Bruckners mit Ausnahme der achten bringen diese letzten Verwandlungen eine triumphale Wende. Auch der dritte Satz der Neunten, das Adagio, folgt zunächst diesem Plan. Doch das Totem erscheint nur zweimal. Statt des triumphalen Schlusses klingt das Adagio leise aus, mit Zitaten aus der siebten und achten Sinfonie.

Abmühen, Stürzen, Aufstehen: Bruckners Sinfonien sind Heldendenkmäler. Würde die musikalische Architektur bei den Romantikern verflüssigt, versteinert sie bei ihm. Beim Hören fallen scharf geschnittene Klangblöcke auf, 32-, 48-, 80-Takter. Sie verwachsen nicht, sondern bleiben durch Pausen und plötzliches Abbrechen voneinander getrennt. Selbst wenn die Musik ins Fließen kommt, misst Bruckner wie ein Bildhauer viertaktige Blöcke ab,



Erst schwerer
Brocken, dann nur
noch ein paar
Krähfüße – und die
Pauken schlagen die
Brücke: aus Bruckners
Autograf zum 1. Satz
der 9. Sinfonie.

wiederholt, verschiebt oder spaltet sie. Begleitmotive sehen in der Partitur wie gestanzte Muster aus.

Der Pauker sitzt im Orchester hinten mittig erhöht. So wird er auch optisch zur fünften Majestät. Bruckners Musik hebt ihn hervor und knüpft über ihn eine archaische Verbindung zwischen Orchester und Publikum. Sein Paukenwirbel im Pianissimo ist ein Versprechen, das er im Fortissimo erfüllt. Es donnert im Saal, wenn die Schlegel im 90 Grad-Winkel auf- und abschwingen. Zittern, Donnern, Rauschen sind zentral, erkennbar auch an den manischen Streicher-Tremoli. Dazu kommt ein mechanisch wirkender Puls, oft von Pauken und Bässen vorgegeben. Der Tradition folgend übernehmen die Streicher den Gesang, ausufernd, expressiv, selten volkstümlich. Blechbläser wirken wie eingeladen. Ihr eigentlicher Ort ist der Platz vor der Kirche als erweiterter Posaenchor. Holzbläser erinnern an eine Orgel. Im Adagio der Neunten formen sie Klänge, die in Tinnitus-Höhen Licht einfangen. Während der Totenklage um Richard Wagner im langsamen Satz der siebten Sinfonie

FOTO: IMSLP

wurde die Flöte zur einsamen Stimme. Im Adagio der Neunten hat sie wichtige Auftritte.

Die Orchestergruppen werden im Tutti übereinandergeschichtet. Deshalb wirken die Höhepunkte manchmal brutal. An solchen Stellen dringen die Spiegelungen der Mittelstimmen nicht immer bis zum Hörer durch. Die neunte Sinfonie wurde vor ihrer Uraufführung von fremder Hand retuschiert, ein Schicksal, das sie mit anderen Werken des Komponisten teilt. Eine Epoche, die den verfeinerten Mischklang Wagners liebte, fremdelte mit Bruckners scharf gemeißelten Klangmassen.

Das Scherzo ist Maschinenmusik. Bruckner hat sich nur einmal in dieser Richtung geäußert, als er im Zusammenhang mit der sechsten Sinfonie vom Rhythmus der Eisenbahn sprach. Das katholische Element seiner Musik verbot es lange, in ihr auch einen Widerschein der Industrialisierung zu hören. Dabei finden Mechanik, Luftdruck und Religion schon in Bruckners Instrument, der Orgel, zusammen. Fabriken im 19. Jahrhundert, an Wäldern



Gemeinsam genießen,
mit Stil und Geschmack.



ESSAY

und Flüssen erbaut, ahmten im Aussehen Kirchenbauten nach. Im Trio, dem Mittelteil des Scherzos, hat die Musik etwas vom Witz eines Till Eulenspiegel. Die Flöte wird ironisch, pfeifend eingesetzt und leitet die Holzbläser an. Das sentimentale zweite Thema zu raschen Klarinettenornamenten – diese Klänge sind ohne Vorbild.

Dass das Adagio zum Finale wurde, entsprach nicht Bruckners Wunsch, passt aber. Der Komponist zitiert eigene und fremde Kirchenmusik. Eine einstimmige, expressive Klage eröffnet den Satz. Der Verlauf des aus der siebten Sinfonie zitierten Hauptthemas markiert einen Punkt in großer Höhe und stürzt ab in die Kontrabass-Region. Das Totem ist kein Thema im klassischen Sinn. Der dissonante, harmonisch kaum deutbare Akkord glänzt wie eine Erscheinung mit Fanfaren. Streicher-tremoli leuchten im Fortissimo. Die Lautstärke geht zurück und Holzbläser färben den Akkord zum Echo um. Herrliche Gesangsszene. Alle Themen werden in der zweiten Hälfte auch gespiegelt.

Die Koordinaten: Nähe, Ferne, Tinnituslicht, Paukenwirbel, Majestät, einsame Stimme. Die Musik macht sich ein letztes Mal auf den Weg.

Dariusz Szymanski

BIOGRAFIE



Teodor Currentzis Dirigent

Teodor Currentzis ist dem Festspielhaus-Publikum bestens aus Gastspielen mit seinen musicAeterna-Ensembles bekannt sowie aus Konzerten mit dem SWR Symphonieorchester, dessen Chefdirigent er von 2018 bis 2024 war. An zwei Abenden stellt er diesmal sein 2022 gegründetes Utopia Orchestra vor. Nach dem Studium in Sankt Petersburg bei Ilja Musin war der in Griechenland geborene Musiker Chefdirigent der Opernhäuser in Nowosibirsk und in Perm. Dirigate führten ihn in die Berliner Philharmonie, die Philhar-

monie de Paris, das Wiener Konzerthaus, die Mailänder Scala und in weitere renommierte Säle. Er leitete Opernvorstellungen an so bedeutenden Bühnen wie der Pariser Opéra, der Bayerischen Staatsoper und dem Teatro Real in Madrid. Engagements führten ihn zu den Salzburger Festspielen, zur Ruhrtriennale und zu den Festivals in Luzern und in Aix-en-Provence. Seine Aufnahmen wurden mit renommierten Preisen bedacht. In diesem Jahr gründete er sein eigenes Label „Theta“ in Zusammenarbeit mit Outhere Music.

FOTO: ALEXANDRA MURAVYEVA

Shape new
horizons.



Utopia Orchestra

Teodor Currentzis gründete das Utopia Orchestra als eine kreative Gemeinschaft von Musikerinnen und Musikern, die ein gemeinsames Ziel eint: ohne Kompromisse den eigenen Vorstellungen zu folgen auf der Suche nach dem besten klanglichen Ergebnis. Für jedes Programm findet sich das Orchester neu zusammen, je nach den Anforderungen der Partitur. Das Orchester verbindet Musikerinnen und Musiker aus Dutzenden Nationen: aus west- und südeuropäischen Ländern, vom Balkan, aus Russland und angrenzenden Staaten, aus Skandinavien, der Türkei, aus Australien, Nord- und Südamerika, aus Japan und China. Das Utopia Orchestra tritt in den international renommiertesten Sälen auf. 2023 gab es sein Debüt bei den Salzburger Festspielen mit Purcells „Indian Queen“. Für dieses Projekt stellte Teodor Currentzis eigens einen Chor zusammen. In diesem Sommer führte das Orchester unter seiner Leitung Mozarts „Don Giovanni“ und Bachs „Matthäuspassion“ bei den Salzburger Festspielen auf. Als nächstes Projekt steht Rameaus „Castor et Pollux“ in einer Inszenierung von Peter Sellars an der Pariser Opéra an.